

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montag und Donnerstags.
 Vierteljährlicher Abonnementpreis:
 für Diesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Fünfter Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreispaltige
 Korpuszeile oder deren Raum 1 $\frac{1}{2}$ Sgr.
 Expedition: Geschäftelokal Friedrichstraße Nr. 7.

Vom Kriegsschauplatz.

Reiße, 19. Juni. Heute nach 10 Uhr ist es zwischen den Preußen und Oesterreichern bei Zuckmantel (an der österreichisch-schlesischen Grenze) zu einem offenen Kampfe bei Artilleriefeuer gekommen. Das Resultat des Kampfes unbekannt.

Berlin, 20. Juni. Nach hier von Betheiligten eingetrossener Privatnachricht hat gestern bei Reiße ein Gefecht zwischen Preußen und österreichischen Jägern stattgefunden. Die Oesterreicher sollen vollständig zurückgeworfen worden und ihr Oberst gefallen sein. (Durch Extrabl. bereits mittgeth.)

Aus Karlsruhe wird gemeldet, daß Oesterreich und seine Verbündeten von Baden die unbedingte Forderung gegen Preußen verlange, indem sie im Falle der Weigerung die Zurücksetzung des Großherzogthums androhe.

Deutschland.

Berlin, 19. Juni. Der „Staatsanzeiger“ bringt ein Manifest des Königs: „An mein Volk! Dasselbe weist hin, daß Oesterreich in Preußen nicht einen Bundesgenossen, sondern nur einen feindlichen Nebenbuhler erkennen wolle und sich mit den deutschen Fürsten zur Erniedrigung Preußens verbunden habe. Im Preußenvolke lebe der Geist von 1813. Die Gegner täuschen sich, wenn sie Preußen durch innere Streitigkeiten gelähmt wähnen, das preussische Volk sei dem Feinde gegenüber einig und stark.“

Nachdem die gemeinsam mit England, Frankreich und Rußland versuchte gütliche Ausgleichung vergeblich gewesen, sei Preußen keine Wahl geblieben, es müsse kämpfen um die Gerechtigkeit; verleiht Gott den Sieg, werden wir stark genug sein, das lose Band deutscher Lande fester und heilvoller zu erneuern.“

Als man sich hier zu den äußersten Schritten gegen Sachsen, Hannover und Kurhessen, resp. zu Besetzung der Länder entschloß, im Fall ihre Regierungen nicht von dem Bundesbeschlusse zurücktreten und Garantien für ihre Neutralität geben würden, haben hier gleichzeitig Verhandlungen mit dem Thronfolger von Kurhessen, mit dem Prinzen von Hessen stattgefunden. Man schließt daraus, wie aus dem Verkehr, den der Prinz hier mit den Gesandten der Großmächte zur selben Zeit gehabt hat, daß man den Thronfolger jetzt bei dem Entzücken der preussischen Truppen zum Regenten von Hessen machen will, gerade so, wie der jetzige Kurfürst seinem Vater durch die revolutionäre Bewegung im Jahre 1830 als Regent beigegeben wurde. Wir würden das für ein kleinliches Auskunftsmitel halten; wenn wir einmal in den Krieg hinein sollen, wenn wir jetzt Sachsen, Hannover und Kurhessen besetzen sollen, dann wollen wir wenigstens mit der kleinen Fürstenwirtschaft ganz fertig sein. Die natürliche Folge einer solchen Besetzung ist nach unserer Meinung, daß diese Länder durch eine Regierungs-Kommission

verwaltet werden, bis sie selbst im deutschen Parlament über ihr weiteres Geschick mitbestimmen werden. Jetzt aber, nach formeller Kriegserklärung noch die Fixtion der legitimen Erbfolge aufrecht erhalten, sich nach dem erbberechtigten Thronfolger in dem einen Lande umsehen, nachdem man aus dem anderen Lande den anderen Erbberechtigten, den Augustenburger hinausgeworfen hat, das scheint uns eine unbegreifliche Politik zu sein. Wenn wir dann einmal die fürchtbaren Gefahren und all die Noth und all das Elend vom Kriege haben sollen, dann wollen wir auch die Vortheile dieser Gewaltthat haben, und der Hauptvortheil ist die Beseitigung der kleinen Fürstenwirtschaft.

Ueber die Abstimmung vom 14. d. M. in Frankfurt wegen Mobilisirung der Contingente der deutschen Staaten gegen Preußen, welche für den Frieden Deutschlands so unheilvoll geworden ist, geben wir noch Folgendes zur Charakteristik der bisherigen Bundesverhältnisse.

Die 16. Stimme wurde in dem bisherigen engeren Rathe des Bundestages v. Schaumburg-Lippe, Lippe, den beiden Reuß, Waldeck und Lichtenstein geführt. Die Stimme dieser Curie wurde bekanntlich bei der entscheidenden Abstimmung für den österreichischen Antrag am 14. d. M. abgegeben, indem der stimmungsführende Gesandte, der fürstlich-schaumburg-lippische Cabinetrath, Herr Victor von Strauß erklärte, daß zwar Lippe, Waldeck und Reuß j. L. dem österreichischen Antrage nicht beistimmten, daß er aber die Stimme der Gesamtheit, wenn gleich er nicht vollständig instruiert sei, für den Antrag Oesterreichs abgeben müsse.

Diese Erklärung läßt schon die ganze Unsicherheit im Bewußtsein des Bevollmächtigten der 18. Stimme über die Berechtigung zu dem von ihm abgegebenen Votum erkennen. Aber es konnte die Annahme Platz greifen, daß die drei nicht genannten Glieder der Curie, nämlich Lichtenstein, Reuß ältere Linie und Schaumburg-Lippe, nach irgend welchem Abkommen sich gegen die drei anderen Stimmen der Curie, also für den österreichischen Antrag gestimmt hätten.

Nun geht aber dem königlichen Cabinet von der schauburg-lippischen Regierung eine amtliche Note zu, in welcher die Erklärung sich befindet:

„Ich beileide mich nunmehr, nachdem der Bundesbeschluß vom 14. d. M. gefaßt worden ist, Ew. Excellenz (Präsident des Staatsministeriums Graf v. Bismarck) ganz ergebenst zu erwidern, daß sich die fürstliche Regierung bei diesem Beschlusse in keiner Weise betheiligt hat.“

Die angegebene Note ist von dem fürstlich-schaumburg-lippischen Regierungs-Präsidenten Herrn v. Lauer unterzeichnet. Da nun die Stimme der 16. Curie nicht bloß ausschließlich von Lichtenstein und Reuß ä. L. geführt werden kann, so liegt hier, wie es scheint, eine Mandatsrückweisung des Herrn Victor v. Strauß vor. Die so verhängnisvolle Entscheidung der deutschen Regierungen am 14. d. M. hat von

der 16. Curie abgehangen. Ohne jene Falschung wäre eine Einstimmigkeit vorhanden gewesen. Werden Braunschweig und Nassau, welche gegen einander stimmten, nicht gezählt, so erklärte sich die Majorität der Regierungen gegen den Antrag Oesterreichs und der Friede wäre noch heute in Deutschland ungeschört.

Jedenfalls zeigen diese Vorgänge, mit welchen Mitteln man die Politik am vormaligen Bundestage trieb, und dieser sich zu unterwerfen, wurde Preußen zugemuthet.

Wir folgern die Zuversicht, daß Hr. Victor v. Strauß, falls er überhaupt noch aus Frankfurt a. M. nach Bielefeld zurückkehrt, den fürstlichen Gerichten Rechenschaft für sein Verhalten bei der Abstimmung am Bundestage zu geben haben werde.

Görlitz, 17. Juni. In Kohlsurth will man wissen, Benedek's Plan sei, die österreichische Armee sollte in Masse in Schlesien einbrechen, die dortigen Festungen maskiren, mit Uebermacht über die Preußen herfallen, sie nach Preussisch-Sachsen vor sich herreiben, zugleich die Oder-Linie besetzen und Berlin von den Provinzen auf der Dittseite der Oder abschneiden; dadurch würden, soll Benedek meinen, Preußens alte Provinzen mit einem kühnen Kaiserschnitte mitten durch gerissen, und der Regierung ihre ergebigenen Rekrutierungsfelder entzogen. Dieser Benedek'sche Plan dürfte auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen.

Hamburg, 19. Juni. Die hiesige preussische Telegraphenstation ist vorgestern Abend von 36 Darmstädter Soldaten unter Führung eines bairischen Telegraphen-Inspektors aus Frankfurt a. M. besetzt worden.

Hannover, 17. Juni. Die Abreise des Königs hat hier alle Gemüther mit großer Verstimung erfüllt; man kann dies eilige Verlassen der Hauptstadt in dem Moment, wo die ersten preussischen Truppen die Grenze überschreiten, durchaus nicht in Einklang bringen mit den großpreussischen Resolutionen am Bundestag und läßt sich darin auch die Proklamations des Königs nicht irre machen. Um die Abreise des Königs, wenn irgend thunlich, noch abzuwenden, beriefen gestern Abend der Stadtdirektor und der Worthalter der Bürgervorsteher noch eine gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Kollegien, welche über Erwarten zahlreich gegen Mitternacht und später sich sammelten. Nach 1 $\frac{1}{2}$ Uhr begab sich denn: auf Beschluß der städtischen Kollegien eine Deputation von 20 Mitgliedern in das Schloß, wo sie auch noch eine Audienz erhielt. Als die Deputation in den Saal geführt war, erschienen der König, die Königin und der Kronprinz. Der Stadtdirektor trug darauf die Bitte vor, der König möge die Stadt und das Land nicht verlassen, dagegen Maßregeln ergreifen, welche sein in Folge des Bundesbeschlusses vom 14. d. Mts. vielleicht in Frage gestelltes Verbleiben im Lande erwüßlichen und dem Lande die Segnungen des Friedens bewahren. Der König erwiderte darauf, seine Politik sei von jeher eine streng föderalistische gewesen; das Bundesrecht erfordere, wenn zwei Bundesstaaten

mit Waffen einander bedrohten, das Einschränken der Bundesgewalt und die Mobilisirung der Bundesarmee. Von diesem Bundesrechte streng geleitet, habe er dem Beschlusse des Bundes zugestimmt, aber in einer auch von der Mehrheit adoptirten Form, welche dem Beschlusse jeden Charakter der Feindseligkeit gegen Preußen, indem eben die Mobilisirung der österreichischen Bundescorps nicht verfügt worden sei. Preußen habe nun an ihn Forderungen gestellt, deren Erfüllung das Königreich mediatisiren, die Selbstständigkeit der Krone, des Landes und jedes einzelnen vernichten würde, Forderungen, welche mit seiner Ehre und Pflicht unvereinbar sein. Er sei überzeugt, daß für den Schutz seiner theuersten Güter jeder Hannoveraner seinen letzten Blutstropfen vergießen werde. Daher sei es ihm unmöglich, Maßregeln anzunehmen, welche das Land vor dem Drucke feindlicher Okkupation bewahren. Der überlegenen Kriegsmacht gegenüber sei er auch außer Stande die Residenzstadt zu schützen. Um die Selbstständigkeit des Königreichs zu retten, concentrirte er seine Truppen in den südlichen Provinzen und werde mit dem Kronprinzen denselben dorthin folgen. Dort hoffe er sich halten zu können. So schmerzlich ihm die gegenwärtige Nothwendigkeit sei, als Christ, als Monarch und als Weltbürger er nicht anders.

Karlsruhe, 18. Juni. Die Nachricht von der Flucht des Königs von Hannover nach London ist noch nicht bestätigt.

Frankreich.

Paris, 17. Juni. Nach dem „Days“ sind König Victor Emmanuel und General Lamarmora nach Mailand, wo gegenwärtig das Hauptquartier ist, abgegangen.

Paris. Die letzte Erklärung des Kaisers Napoleon, die der Staatsminister Rouher am 13. d. M. im gesetzgebenden Körper vorgelesen hat, spricht sich über die Ziele der französischen Politik in Deutschland mit einer Bestimmtheit aus, die sie Jedem, der Augen hat, zu sehen und Ohren zu hören, vollständig klar machen muß. Aus dem Diplomatischen überfetzt, geht diese Erklärung dahin, daß Frankreich im gewöhnlichen Lauf der Dinge, d. h. wenn die Deutschen soviel Verstand behalten, sich nicht selbst gegenseitig die Hüfte abzuschneiden, das Bestreben habe, die Mittel- und Kleinstaaten

enger zusammen zu schließen, ihnen eine selbstständige Stellung den beiden Großmächten gegenüber zu geben und Oesterreichs „berechtigige Stellung“ in Deutschland eher zu stärken als zu schwächen. Man sieht, das ist das Programm der sog. Volkspartei in Süddeutschland und die Herren können sich Glück wünschen zu dem vornehmen und mächtigen Allirten, den sie für ihr Programm gewonnen haben. Nachdem aber Louis Napoleon ihnen seine Zustimmung gegeben hat, die von den Vertretern der traditionellen französischen Politik, den Herren Adiers und Jules Fabre, mit Beifall angenommen und begrüßt ist, werden sie es auch nicht länger als Verleumdung anrechnen, wenn wir ihnen sagen, daß ihr Programm nicht mehr und nichts weniger als der Rheinbund mit dem nothwendigen Protektorat Frankreichs sei.

Wenn aber, fährt der Kaiser fort, die deutschen Dinge auf den Kriegsweg kommen, und wenn in Folge davon eine der Großmächte sich so verhält, daß dadurch, wie er sich ausdrückt, „eine Veränderung des europäischen Gleichgewichts entsteht“, so würde Frankreich auch einen territorialen Zuwachs haben müssen. Also Rheingrenze! Natürlich will er die Bevölkerung abstimmen lassen! Die Farce kennen wir von Savoyen und Nizza her. Das, was wir immer als die unverständigste und schlechteste Seite dieses Krieges, der uns bedroht, befürchtet haben, wird jetzt also schon offen ausgesprochen. Wer auch siegen mag in diesem Kriege, Deutschland unterliegt immer und wird kleiner durch den Krieg, als es vorher gewesen ist. Wer auch siegen mag in diesem Kriege, er kann die Niederlage seines Gegners erst zu seinem Vortheil verwerthen, wenn er die Erlaubniß dazu von Frankreich erkaufte hat. Frankreich ist bereit, diese Erlaubniß gegen Abtretung deutschen Territoriums zu geben, und zwar giebt es sie an Oesterreich, wenn Oesterreich sagt, dahin, daß Oesterreich große Entschädigungen in Deutschland, vor Allem aber Schlesien wieder bekommt, dann aber ganz zu einer deutschen Macht wird und deshalb Venetien natürlich erst recht aufgeben. Das Aufgeben Venetiens ist also eine ausgemachte Sache und dafür wird Frankreich seine Entschädigung in Italien wohl schon ausgedungen haben. Wenn Preußen aber siegt und Oesterreich mit seinen deutschen Bundesgenossen aus dem Bunde am Boden liegt, dann erlaubt ihm Frankreich,

sich im Norden Deutschland zu expandiren, d. h. wie 1805 Hannover zu nehmen. Dafür muß es aber am Rhein eine Entschädigung an Frankreich geben. Wenn es das nicht will, dann Krieg. Die Sache liegt also demnach so: Wenn und das Glück günstig ist und wir im Kriege mit Oesterreich Sieger bleiben, dann haben wir den zweiten Krieg mit Frankreich zu führen. Denn Niemand wird doch vom König von Preußen, der gesagt hat, „kein Fuß deutschen Bodens soll verloren gehen“, glauben können, daß er die Rheinprovinz ganz oder theilweise an Frankreich freiwillig abtreten werde. Wenn in Wien, Berlin und Frankfurt a. M. Patriotismus in dem Maße den Vortritt führt, dann wird diese Stimme, die wahrlich deutlich genug gesprochen hat, nicht ungehört verhallen.

Was der Kaiser in seinem Briefe hinsichtlich der Revision der deutschen Karte nur dunkel angedeutet, führt man in unterrichteten Kreisen in folgender Weise aus: Preußen soll nach dem satirischen Projekte die sämtlichen deutschen Küstenländer im Norden erhalten, dafür aber nicht nur einen Theil Schlesiens an Oesterreich als Entschädigung für Venetien abtreten, sondern auch einige Westprovinzen als Kompensations-Objecte für die expropriirten Dynastien abgeben. Das wäre die „Homogenität und Kräftigung Preußens im Norden.“ Weiddeutschland würde dann zu einem Rheinbunde im vollsten Sinne des Wortes und den deutschen Großmächten um so mehr entremdet werden, je fester und einheitlicher die Organisation dieses Bundes sich gestaltete. Frankreich brauchte weder Annexionen noch einen direkten Einfluß in diese Staatengruppe zu erstreben; es würde durch eine solche Kombination allein schon eines seiner noblen und gewöhnlichen Ziele erreicht und die nationale Entwicklung und Erhaltung Deutschlands gebrochen haben. Für die auf eine alle Stämme umfassende Organisation gerichteten Wünsche des deutschen Volkes hat Napoleon III. keine Antwort als den Hinweis auf das europäische Gleichgewicht! Den nationalen Bestrebungen der Italiener verheißt er seine Hülf und seine Sympathie, Deutschland aber hat sich den in Aurenz zerrißenen Verträgen von 1815 zu fügen und die Einmischung des Auslandes über sich ergehen zu lassen, sobald es den Versuch macht, sich in seiner Kraft emporzubeugen.

Feuilleton.

Bierzig Jahre.

Novelle von R. v. M.

5.

(Fortsetzung.)

Ich beobachtete jenes Stillschweigen, das ich für vieler Aeußerungen angenommen hatte, aber ich sagte in demselben Augenblicke den Entschluß, mich mit Lucilia zu verständigen, ja, ich machte mir Vorwürfe dies nicht schon längst gethan zu haben. Ich mußte um jeden Preis erfahren, ob sie die Schwester Flavio's sei. Es war nun doch eine Aussicht auf Rettung, und zwar durch die Liebe, welche sie ihm eingefloßt; der letzte Trümpf mußte ausgespielt werden.

Ich stellte mich ihr vor, sie legte ein Buch, das sie eben gelesen hatte, auf den Tisch und sagte lächelnd:

Welch feierliches Aussehen! Sie wollen mit mir sprechen, ich höre.

Diese Aeußerung gab mir Muth, ich bildete mir plötzlich ein, daß sie Flavio lieben müsse, daß sie seine Liebe für erlaubt halte und eine Vermählung erwarte. Um aber mich nicht der Versuch auszusehen, in dem Falle als ich mich getäuscht hätte und sie wirklich seine Schwester wäre, ihr Schrecken und Mitleiden einzulagen, wollte ich aus meinen Zweifeln herkommen. Ich begann ein Gespräch mit Umschwelen, die ich für sehr gewandt hielt,

die aber die Lebhaftigkeit und Ungeduld der Dame auf die Probe setzten.

Nun! sagte sie, was bringen Sie Neues?

Man muß gesehen, entgegnete ich, da ich mich bis zum Wenfersten getrieben sah und direkt zum Ziele gehen wollte, daß wenige Schriftsate eigentümlicher sind als das Ihrige. Dieser Name, diese Summe, welche der Graf Saviniano Ihnen gegeben, mußten häufig zum Nachdenken auffordern. Es ist schwer sich einer gewissen Idee zu entschlagen, einer Idee, die schwer auszudrücken ist, die Sie aber verstehen dürften.

Auf diese so indiscrete Frage, welche die Umstände allein mir unverzeihlich machen konnten, erwartete ich eine zurechtweisende Antwort. Lucilia schien verwirrt, sie erröthete und sagte zögernd:

Welche Ideen?—Ich habe Mühe, Sie zu verstehen...

Jetzt war es mit jedem Zaudern zu Ende, ich war zu weit gegangen, um mich wieder zurückziehen zu können.

Diese Ideen sind vielleicht ganz absurd, unästhetisch, begann ich wieder, aber schließlich... Sie müssen selbst auch schon daran gedacht haben.

Ich werde Ihnen die Mühe ersparen, sich näher zu erklären, mein Freund, sagte sie, indem sie sich rasch erhob, wenn Sie bloß in Ihrem Namen sprechen würden, offen gesagt,

ich würde Sie bitten, davon nichts mehr zu erwähnen, oder mich nie wieder aufzusuchen, da ich aber vermuthete, daß der Marchese Dalfi die Veranlassung Ihrer Neugierde ist und es vielleicht nicht gewünscht hat, selbst diese Fragen zu stellen, so will ich, da er ein Recht hat, meine Verhältnisse genau zu kennen, Ihnen kurzweg alles sagen, was ich weiß und was Sie erfahren wollen; Sie glauben, daß der Marchese Saviniano...

Sie zauderte etwas und ich vollendete den Satz:

Ihr Vater ist!

Nun, ja, Sie haben es errathen. Briefe meiner Mutter und des Marchese Saviniano haben mir die Gewisheit verschafft. Mein Vater war edel, um seine Tochter ohne Name und ohne Vermögen zurückzulassen. Er sicherte daher meine Zukunft. Sie? wissen Sie nun Alles.

Nach diesen Worten entfernte sie sich aus dem Zimmer, um ihre Verwirrung zu verbergen. Ich blieb völlig niedergeschlagen zurück; ich sah nun jetzt die letzte Hoffnung schwinden, Flavio von seinem Entschlusse abzubringen.

Fieberhaft aufgerrät kehrte ich nach Hause zurück. Tage vergingen, ich weiß nicht, wie ich die Zeit zubrachte; jeden Augenblick gab mir eine Anspielung Flavio's einen Stich in das Herz. Ich zählte die Tage mit immer

Locales und Provinzielles.

Knowerclaw. Am Montage 25. d. M. findet die Wahl der Wahlmänner statt. Wenn es schon in friedlichen Zeiten Pflicht ist, sein Wahlrecht auszuüben, so ist dies unter den jetzigen traurigen Verhältnissen doppelt notwendig. Darum möge sich Niemand vom Wahlrecht fern halten, es möge jeder dessen eingedenk sein, daß es seine Pflicht ist, öffentlich mitzuwirken zur Wahl der Männer, die er für geeignet hält, mitzusprechen bei der Verwaltung des Staates. Speziell für unsern Kreis können wir nur wiederholt dringend mahnen, nur zuverlässigen, vollständig unabhängigen Männern die Stimme zu geben, die bereit sind, unsere bisherigen Abgeordneten, die treu für Preußens Rechte eintraten, wieder zu wählen. In keiner Ortschaft fehlt es an solchen tüchtigen Wahlmännern. Heut genügt es nicht mehr, ein Recht zu besitzen. Dasselbe muß auch ausgeübt werden.

— Wie verlautet, sollen sich sämtliche Staatsangehörige, welche wahlberechtigt und zu den Fahnen einberufen sind, also auch die Landwehrmänner, unter Hinweis des Allerh. Erlasses v. J. 1863 der Wahlen enthalten. Die Behauptung dieses Gerüchtes ist abzuwarten.

— [Fünfte Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 19. d.] Anwesend: 13 Mitglieder; am Magistratstisch: Herr Bürgermeister Neubert. Der Rechtsanwalt Goeniger übernimmt in Abwesenheit des Vorsitzenden die Leitung der Sitzung und eröffnet letztere um 3/4 Uhr.

Den ersten Gegenstand der Sitzung bildete eine Vorlage des Magistrats, nach welcher eine Ertragwahl für ein in Concurs gerathenes Mitglied — bis nach Wiedererlangung des Bürgerrechts desselben — ausgeführt werden soll. Die Versammlung genehmigt die Vorlage.

Der Magistrat beantragt in Folge der durch die Mobilmachung zu leistenden Kriegsteuer die Ausbreitung neuer Kammerbeiträge zu genehmigen. Die Versammlung hat die Nothwendigkeit der Vorlage anerkannt und beschloffen, eine (im Oktober fällig werdende) Semesterrate der Kommunalbeiträge auszuschreiben. Die Rate dürfte in Anbetracht der Ausfälle etc. die Höhe von 3266 Thl. 12 Sgr. 6 Pf. erreichen.

wachsender Angst, ich zählte die Stunden, die Minuten; es war mir, als würde ich von einer geheimnißvollen Kraft gegen einen Abgrund gedrängt, und häufig schloß ich die Augen, um die schauerliche Tiefe nicht zu sehen, in welche ich stürzen sollte. Er hingegen wurde immer ruhiger, eine Art von Todesverklärung lagerte auf seinen Zügen, er sprach mit einer herzzerbrechenden Milde, voll dankbarer Freundschaft. Wieder versuchte ich es mit Bitten, ich warf mich ihm zu Füßen, ich sagte ihm alles, was mir der Ernst der Verhältnisse und meine Freundschaft für ihn eingaben; doch was konnte ich noch vorbringen? Er hatte nie seine Mutter kennen gelernt, es waren keine Verwandte da, für die er sich hätte erhalten sollen, dazu noch die hoffnungslose Liebe, alles einte sich zu seinem Verderben.

Am 24. Januar sprach er zu mir:

Morgen endlich!

Die ganze Nacht wachte ich bei ihm, wie bei einem Sterbenden. Er schlief ganz ruhig, und von zehn Uhr nachts bis fünf Uhr morgens hörte ich sein regelmäßiges Athmen, nur einige Male kam der Name Lucilla über seine Lippen. Er wollte ihr Bild in das Grab mitnehmen.

6.

Als er erwachte, war ich nicht klareren Geistes als er. Die sonderbarsten Ideen gingen mir durch den Kopf, ich dachte ernst-

Das Gesuch der Lehrer Wendlands, Stolpe und Kreidelhoff wurden zusammengestellt und dahin genehmigt, daß dem erstern das im Gymnasium leer stehende Zimmer, dem letztern die zur Zeit vom Lehrer Wendlandt innehabende Wohnung und eine Küche im obern Stockwerk der evangelischen Elementarschule gegen Entschädigung und dem Lehrer Stolpe auch das jetzige Kreidelhoff'sche Klassenzimmer als Amts-Wohnung zu überlassen. Bei Berathung dieser Anträge wurde gleichzeitig die vom Magistrat an den Oberlehrer Schmidt erfolgte Wohnungskündigung genehmigt, da die Räumlichkeit zur (Kreidelhoff'schen) Schulkasse umgeändert werden soll. Von der in Aussicht gestellten Errichtung einer vierten Klasse in der evangelischen Elementarschule soll der politischen Verhältnisse und der durch dieselben eingetretenen Lasten wegen, zur Zeit Abstand genommen werden. Der Vorsitzende berichtet hierbei, daß die Behufs-Regelung der Schulverhältnisse ernannte Commission bis jetzt noch nicht zusammengetreten sei, daß er — als Commissionsmitglied — Gelegenheit genommen habe, die Schulerzahl der einzelnen Elementarschulen festzustellen und sonstiges Auskunfts-material zu beschaffen. Hierbei habe er die Ueberzeugung gewonnen, daß auch in einzelnen Elementarklassen der beiden andern Confectionen Ueberfüllung vorherrsche, daß die Berathung über diese Angelegenheit aber einer besondern Sitzung vorbehalten bleiben müsse.

Ein Unterstützungsgesuch wird gemäß Verantwortung des Magistrats bewilligt. Die Versammlung erkennt den vorliegenden Fall für einen außerordentlich dringenden an, da er die Gesundheit und somit die Erhaltung seiner tüchtigen Lehrkraft betrifft, und abstahirt von dem angenommenen Grundjage.

Schluß der Sitzung: 5/4 Uhr.

— Alle zur Aushebung designirten Rekruten sollen jetzt sofort den betreffenden Ertragstruppen zur Einstellung überwiesen werden. In den Landwehr-Bataillons-Bezirken, in denen die Departements-Ertrag-Kommissionen ihre Geschäfte noch nicht begonnen oder noch nicht beendigt haben, sollen dieselben nach Möglichkeit beschleunigt werden und dann die Rekruten ebenfalls sogleich zur Einstellung gelangen. Ebenso wird die Superrevision der seit 1835 geborenen, bis jetzt vom Militärdienste

lich daran ihn in ein Irrenhaus sperren zu lassen, und hätte dieses letzte Mittel gewiß auch ausgeführt, wenn ich nicht die Ueberzeugung gehabt hätte, daß er sich dort vor Wuth den Kopf an der Mauer zerschellen haben würde.

Manchmal sagte er zu mir:

Es ist unmöglich, es kann nicht geschehen!

Dann aber sagte mich wieder die furchtbare Wirklichkeit an der Kehle und presste mir das Herz zusammen. Er war jugendkräftig, schön, glücklich und noch vor dem Abend sollte er todt vor mir liegen. Ich suchte seine Pistolen um seine wüthende Hand zu entwaffnen; er hatte meine Absicht vorausgesehen und die Waffen sorgfältig verwahrt.

Du darfst Dich nicht so tödten, sagte ich zu ihm, indem ich ihm in meiner Bewegung zum ersten Male mit Du ansprach, sich Dich vor, es wird einen Kampf geben, Du mußt mich früher erwürgen.

Ich kam gerade zur Mittagszeit zur Welt, sagte er kalt, ich werde bis Mittag warten. Ich bitte dich, laß mich! Was willst Du auch thun? Mich höchstens einige Stunden lang verhindern, das ist alles, mein Entschluß bleibt fest.

Ich weiche kein Schritt von Deiner Seite rief ich aus, nicht eine Minute lang. Wenn es sein muß, allarmire ich die ganze Stadt unter Deine Fenster.

beseitigt Gebliebenen nunmehr vorgekommen werden.

— Eine dankenswerthe Einrichtung sind die neuen Couverts, welche die Post zu den Briefen an Mitglieder der mobilen Armee (Feldpostbriefe) hat drucken lassen. Dieselben enthalten vorgedruckt alle vom Absender zu machenden Angaben und die amtlichen Bemerkungen über die Ausfüllung. In wenigen Tagen treffen solche in der Exp. d. Blattes zum Verkauf ein.

— Wie die „Kreuzzeitung“ hört, schweben Verhandlungen wegen Erlass eines General-Moratoriums (die Gewährung einer allgemeinen Prolongation bei fälligen Zahlungen) und einiger ähnlichen Maßregeln.

— Die „B. G. Z.“ meldet von einem im Ministerium in der Vorbereitung befindlichen Gesetze, welches für die Dauer des Krieges die Substantiationen insgesammt aufheben soll. Es soll dadurch einer weiteren Entwerthung des Grundeigenthum vorgebeugt werden.

— Durch eine im „St. N.“ publicirte Bekanntmachung des Finanz-Ministers und des Ministers des Innern wird bis zum 1. Oktober d. J. die Ausfuhr von Pferden über die sämtlichen Grenzen der Monarchie verboten.

Bromberg. Die von dem Bromberger sog. Patriotischen Verein gegründete „Patriotische Zeitung“ zeigt an, daß „sie mit Ende dieses Quartals zu erscheinen aufhöre.“ Trotz aller Mühe haben es die sog. Conservativen nicht dahin bringen können, ihr Organ aufrecht zu erhalten. Die Zahl der Abonnenten war und blieb zu gering.

— Vom 20. d. M. tritt auf der Ostbahn ein ermäßigter Spezialtarif für Agrarfahrenden in Wagenladungen von mindestens 100 Centnern in Kraft. Derselbe beruht auf dem Einheitsjage von 1/2 Pfennigen pro Centner und Weile neben einer Expeditionsgebühr von 1 Thlr. für je 100 Centner. Die Centnerschafträge können bei sämmtlichen Güter-Expeditionen der Ostbahn eingefesehen werden.

Aus Posen. Unsere Stadt gleicht andauernd einem Kriegslager, denn wenn auch sämtliche Linientruppen uns verlassen haben, so sind wir dafür mit Reserven und Rekruten reichlich gesegnet, von denen 7 bis 8000 bei den Bürgern einquartiert sind, welchen dadurch eine große Belästigung erwächst. Unsere Stadt, gegenwärtig vielleicht die stärkste Festung im

Er lächelte und antwortete eben so ruhig als vorher:

Was soll das nützen? Du weißt ja doch, daß ich nicht nachgebe.

Das wollen wir sehen.

Eine unklare Idee schoß mir durch das Hirn. Ich trat an einen Tisch, sagte mit zitternder Hand ein Blatt Papier und schrieb: Flavio will sich tödten. Kommen Sie! Das Billet schickte ich an Lucilla. Jeder Wendelschlag klang meinen aufgeregten Nerven, wie ein Ton der Todtenglocke.

Der Vore kam zurück; Lucilla war überrascht, erschreckt, sie glaubte bloß an einen Fieberanfall, sie verlangte Aufklärung.

D diese Briber! rief ich aus, mit allen ihren kleinlichen Rücksichten:

Ich schrieb neuerdings:

Wenn Sie noch fünf Minuten zögern, ist er todt.

Ich wartete schweigend:

Flavio hatte die Arme gekreuzt, den Kopf auf die Brust herabgesenkt und ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. Er sah mich nicht, er hörte nicht auf mich, er war ganz mit sich selbst beschäftigt. Der Zeiger der Uhr rückte mit rasender Schnelligkeit vorwärts, er zeigte schon fünf Minuten vor zwölf. Möglich erhob ich mich, ich hörte das Rauschen eines Seidenkleides auf der Stiege.

(Schluß folgt).

Preussischen Staat, hat neuerdings als solche ihre Anerkennung gefunden, indem auch ganz Schlessen alle Klassen, fiskalische wie kommunale, ja selbst private, zur Aufbewahrung hieher gebracht werden, weil man überzeugt ist, daß im schlimmsten Fall selbst die harten Köpfe der Croaten und Panduren an unseren Festungswerken sich einrennen werden. Die Stimmung ist hier eine der Regierung günstige, da dieselbe hier vorzugsweise durch die nationalen Verhältnisse bedingt ist. Hier giebt es nicht eine reactionäre und eine Fortschrittspartei, sondern nur Polen und Deutsche, von denen die letzteren unbedingt zur Regierung stehen, während die ersteren sich völlig neutral verhalten, und jede freiwillige Beteiligung am Kampfe sei es für Oesterreich, sei es für Italien, unbedingt verdammen. Nur ein Wunsch spricht sich allgemein aus, nämlich der: daß es möglichst bald zur Entscheidung kommen möge, ob an Erhaltung des Friedens doch nun einmal nicht mehr zu denken sei.

Zirke. Am 5. d. M. fand hier das Ausgraben einer Leiche und deren Section statt. Die Veranlassung dazu gab ein muthmaßlicher Mord. Ein Bauer aus dem eine Meile von hier gelegenen Dorfe Zittum hatte nämlich ein Liebesverhältnis mit einer reich en Bauerstochter aus demselben Dorfe, welches jedoch von der Mutter der letzteren mißbilligt wurde. Der bäuerliche Heirathskandidat hielt aber den

noch beim Vater seiner Geliebten um deren Hand an, wurde aber mit seinem Antrage abgewiesen. Kurze Zeit darauf starb der Vater des Mädchens, und der Verliebte schöpfe nun neue Hoffnung in den Wirth seiner Geliebten zu gelangen. Als aber auch die Verwandten des Mädchens gegen diese Heirath waren, soll er gräuelt haben: „Den Vater habe ich schon fortgeschafft, jetzt will ich nun auch ihre Verwandten fortbringen und dann wird sie doch meine Frau.“ Dies wurde zur Anzeige gebracht und fand man bei ihm bei einer in Folge dessen gehaltenen Haussuchung ein Fläschchen, welches früher Gift enthalten hatte vor. Es traf hierauf eine Gerichts-Commission in Begleitung des Kreisbisthums Hans Birnbaum hier ein und diese sowohl als auch der hiesige Dr. Gull-wski begaben sich auf den Kirchhof, um die Section der Leiche, die bereits 4 Wochen der Erde übergeben ist, vorzunehmen. Das Resultat ist noch nicht bekannt.

Marienburg. Ein Theil unseres Schlosses, das sog. Kleine Magazin, soll zum Lazareth für leicht Verwundete eingerichtet werden.

Bartenstein. In der „R.H.Z.“ ist die Hoffnung gemacht worden, am 1. August c. die Eröffnung der Bahnstraße bis hierher zu erwarten. Diese Hoffnung gehört aber in das Reich der Unmöglichkeit. Die Handwerker haben schon seit 20 Tagen auf dem hiesigen Bahnhof die Arbeiten eingestellt, weil sie von

den Unternehmern kein Geld flüssig machen können und schon bedeutende Forderungen von früher her haben. Vom Güterschoppen stehen die halben Ringmauern, zum Locomotivschoppen ist nur das Fundament gelegt. Den Zugangsweg zum Bahnhof kennt noch kein Mensch. Auf den Bahnhöfen Nr. Eylau, Schrombehnen und Wittenberg sind ebenfalls die Arbeiten eingestellt worden.

Königsberg. 15. Juni. Das einstreifen in der Festung Kögen stehende Königsberger Landwehrbataillon hat Order erhalten, schleunigst aufzubrechen und nach Schlessen zu marschiren. Um nicht noch einmal Königsberg zu berühren und die Abschiedsscenen mit den hier zurückgebliebenen Angehörigen zu wiederholen, begiebt sich das Bataillon sofort von Kögen über Rakkenburg zur nächsten Eisenbahnstation.

Gumbinnen. Die fällige Nummer des „Bürger- und Bauernfreundes“ vom 15. d. ist wieder ohne Angabe von Gründen beschlagen worden. Die Redaktion bittet zu entschuldigen, wenn sie wegen Abwesenheit des Redakteurs erst heute eine neue Ausgabe veranstalten könne. Da es wieder ein leeres Blatt sein muß, giebt sie den Lesern zum Ersatz ein Bild mit der Unterschrift: „avant la lettre“ (vor der Schrift). Auch versendet sie, soweit der Vorrath reicht, die am 16. freigegebene Nr. 19. v. 11. Mai.

Eine Generalversammlung des Vorschuss-Vereins

findet Sonntag, den 24. d. Mts. 7 Uhr Abends im Lokale des Hrn. B a s t statt.

Tagessordnung:

1. Antrag auf Berufung von mehr als 20 Mitglieder.
2. Antrag auf Erhöhung der dividenden berechtigten Stamm-Anteile von 30 \mathcal{R} auf 50 \mathcal{R} .
3. Ergänzung eines Ausschussmitgliedes.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der Neubau des hiesigen evangelischen Schulgebäudes, veranschlagt auf 2340 \mathcal{R} soll an den Mindestfordernden in Entreprise ausgegeben werden, und ist hierzu ein öffentlicher Licitationstermin auf Sonnabend, den 30. Juni, Nachmittags um 3 Uhr, im hiesigen Magistratsgebäude anberaumt worden. Bauunternehmer werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Anschlag nebst Zeichnung bei uns einzusehen, so wie die sonstigen Bedingungen hier zu erfahren sind.

Dakosé, den 18. Juni 1866.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.
Nelte.

Von heute ab verkaufe ich in dem v. Gos-cicki'schen Geschäftlokale täglich von 10—12 Vormittags und Nachmittags von 2—4 Uhr

Urac's, Getränke, Rums u. Weine in Gebinden und Flaschen.

Snowraclaw, den 19. Juni 1866.

C. Wallersbrunn,

Verwalter der v. Goscicki'schen Concursmasse.

 Schöne Runkelpflanzen sind in Wielowies bei Dakosé zu verkaufen.

Wirklich delikate frische

Matjes - Heringe

empfehle T. Wituski.

Corben empyrangen frische

Matjes-Heringe

empfehle C. Pietschmann.

Neue Sendung vorzüglicher

Matjes-Heringe

à 1 Egr. offerirt

W. Poplawski.

Frische

Matjes - Heringe

empfangen und empfehlen

M. Meumann Soehne.

Wir beabsichtigen unser

MANUFACTUR-WAAREN-LAGER

oedeutend zu verkleinern, und haben die Preise sämtlicher wollener, baumwollener und leinener Artikel sehr herabgesetzt. Indem wir eingeehrtes Publikum hiervon in Kenntniss setzen, bitten wir um geneigten Zuspruch.

Martin Michalski & Comp.

in inowraclaw.

Ausverkauf für Damen.

Um mit meinen ganzen Lager von seidnen und wollenen Paletots, Radmänteln und Mantillen schleunigst zu räumen, verkaufe ich diese Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. Gottschalk's Wwe.

Eine freundliche möblierte Wohnung, als Wohn- und Schlafzimer bestehend, ist fort zu vermieten

Wyprzedz dla dam.

Cheqę cały mój skład jedwabnych i wełnianych paletotów, płaszczyków, i mantylów jak najprędzej wypróbnić, sprzedaję takowe po znacznie niższych cenach.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Bureau-Gehilfe,

der länger denn 8 Jahren, bei Justiz- und Verwaltungs-Behörden selbstständig gearbeitet, sucht vom 1. Juli oder 15. dess. Mtd. Beschäftigung. Offerten sind unter Chiffre A. A. 140 an die Exp. d. Bl. zu richten.

 Ein militärfreier, verheiratheter und beider Landesprachen mächtiger

Wirthschafts-Jnspektor

(ohne Familie) mit den besten Zeugnissen versehen — gegenwärtig noch in Condition — sucht von Johanni resp. 1. Juli cr. als solcher eine Stelle. Näheres bei C. Gangeloff in Snowraclaw.

Eine Familien-Wohnung

ist von Michael ab zu vermieten bei E. Pietschmann.

 Das Erscheinen von Extrablättern über Nachrichten vom Kriegsschauplatz wird fortan durch Anschlag an das Fenster unseres Geschäftlokals, sowie durch die bekannten Ausgabestellen angezeigt werden. — Abonnenten erhalten dieselben in unserer Expedition gratis, Nichtabonnenten zahlen pro Exemplar 1 Egr.

Den öffentlichen Lokalen, in welchen unser Blatt gehalten wird, werden wir die Extrablätter nach wie vor zusenden.

Die Expedition.

Handelsbericht.

Bromberg 21. Juni.
Weizen: ganz gesunder 65—60 Ehl. feinste Qualität 1 — 2 Ehl. über Rotz, weniger ausgewachsener 122—127pf. 36—40 Ehl. stark ausgewachsener 32—35 Ehl.
Roggen 35—36 Ehl.
Erbsen Futter 38—40 Ehl. Kocherbsen 45—47 Ehl.
Gr.-Gerste 30 — 35 Ehl. feinste Qualität pr. Wispel 38 Ehl.
Hafer 25 30 Egr. pro Scheffel
Epiritus 13 $\frac{1}{2}$ Ehl.

Thorn.agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 153 $\frac{1}{2}$ pEt. Russisch Papier 1584 pEt. Klein-Courant 40—44 pEt. Groß Courant 11—12 pEt.

Berlin. 21. Juni.
Koggen (Schwafene loco 42 $\frac{1}{2}$ bez.
Juni-Juli 42 bez Juli-Aug. 42 $\frac{1}{2}$ bez. Sept.-Okt. 43 $\frac{1}{2}$
Epiritus loco 13 $\frac{1}{2}$ Juni-Juli 11 $\frac{1}{2}$ bez.
September-Oktober 13 $\frac{1}{2}$
Küböl Juni 13 $\frac{1}{2}$ — Sept.-Okt. 11 $\frac{1}{2}$ bez.
Kosener neue 4% Pfandbriefe 74 $\frac{1}{2}$ bez.
Amerik. 6% Anleihe v. 1862 68 $\frac{1}{2}$ bez.
Russische Banknoten 64 $\frac{1}{2}$ bez.
Staatsschuldcheine 67 bez.

Danzig. 21. Juni.
Weizen. Stimmung: fehlende Kauflust. Umsatz 80 Lafer.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Snowraclaw.